© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schmetterlinge gezogen, aber auch noch einige Raupen am Futter habe.

Die am 3. Februar ins Freie kalt gestellte Puppe blieb ungestört im Drahthäuschen und ist aus derselben am 5. Juni ein ♂ gekommen, der sich von den anderen dadurch unterscheidet, daß er etwas kleiner ist, die Zeichnung der Vorderflügel weniger ausgeprägt, Grundfarbe braungrau, ein Mittelton zwischen den Farben der anderen ♂♂; die Hinterflügel sind eher grau als braun zu bezeichnen.

Die im Zimmer gebliebenen Puppen ruhten also rund sechs Wochen, während die kaltgestetlte 17½ Wochen brauchte. Bemerkt sei noch, daß mehrere Raupen eingingen, sie starben wohl an verweigerter Nahrungsaufnahme. Gezogen wurde in großen Glaszylindern, die Kieferzweige im Wasserglas. Die Raupen wurden nicht gespritzt, dagegen einigemal die Puppen, weil mir die Zimmerluft und der Puppenkasten zu trocken erschienen.

Kleine Mitteilungen.

Anpassung von Insekten an die Nahrungsmittelindustrie. Dr. Hundeshagen weiß in der Zeitschrift für angewandte Chemie über merkwürdige Anpassungen von Insekten an die Nahrungsmittelindustrie zu berichten. Er stützt sich dabei auf eigene Beobachtungen seiner Laboratoriumstätigkeit. In Originalpackungen enthaltene Schokoladenwaren hatte ein Ladengeschäft mehrfach zurückerhalten mit der Beschwerde, die Ware wimmle von Insekten und enthalte Würmer. Die Beschwerde war begründet, denn der Inhalt solcher zurückerhaltenen Kisten oder Schachteln, mit farbig lackierten Stanniolblättern eingewickelte Schokoladenpralinés, lagenweise zwischen weißen Papierstreifen, wimmelte buchstäblich von kleinen, sehr beweglichen und flüchtigen und lichtscheuen Insekten, die man im ersten Augenblick für Milben halten konnte. Die weißen, lebhaften Insekten wurden als eine zur flügellosen Gattung Atropos gehörende Art von Holzläusen, also nahen Verwandten der Bücherlaus bestimmt. In freier Natur von abgestorbenen Pflanzenteilen lebend, hatten sich diese Holzläuse den Pralinenpackungen in der Weise angepaßt, daß sie lediglich von dem farbigen Lack der Stanniolhülle lebten, während sie die Schokolade ganz verschmähten. Je nachdem die einzelnen Läuse gerade von rotem oder gelbem, grünem oder violettem Lack verzehrt hatten, leuchtete der Darminhalt in derselben Farbe durch die Körperwandung. Es zeigt sich also, daß diese Holzläuse sich ganz den gegebenen Verhältnissen angepaßt haben. Im Wald lebten sie von Holzstückchen, in der Konfektpackung vom Lack der Stanniolhülle, die Schokolade ließen sie gänzlich unberührt.

Die biologische Bekämpfung der Heuschreckenplage durch Infizierung der Wanderheuschrecken mit einem Bakterium, welches eine verheerende Seuche unter ihnen hervorruft, besprach in der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 26. Okt. 1915 F. d'Hérelle (Sur le procédé biologique de destruction des sauterelles. C. R. Ac. sc. Paris Nr. 17). Es handelt sich dabei um einen Coccobazillus, dessen verheerende Wirkung zum ersten Male (1910) in Mexiko in Erscheinung trat.

Im Sommer 1915 erfuhr d'Hérelle, daß in Tunesien bei Sidi-Bou-Baker ein Schwarm von Wanderheuschrecken zugrunde gegangen sei. Die Tiere schienen einer Seuche erlegen zu sein, die sie aus dem Süden bereits mitgebracht hatten. Wegen verschiedener Umstände konnte er erst nach einem Monat die betreffende Gegend aufsuchen und fand nur noch eine Anzahl toter Tiere. Da sie ungefähr 5 Wochen in der glühenden Sonne gelegen hatten, waren sie völlig ausgetrocknet. Sie wurden pulverisiert, das Pulver in sterilem Wasser aufgeschwemmt und jungen Tieren eingeimpft. Diese gingen nach 4 Stunden zugrunde. Man fand einen spezifischen Coccobazillus. d'H. machte Infektionsversuche an Heuschreckenzügen bei Zaghouan in Tunesien. Dafür nahm er Pulver von Sidi-Bou-Baker. Alsbald brach eine Seuche aus. d'H. schlägt nun folgendes Verfahren für die Kultur des Coccobacillus acridiorum vor. Zunächst wird durch mehrere Passagen die Virulenz des Bazillus soweit gesteigert, daß er in wenigstens 8 Stunden tödlich wirkt. Die zugrunde gegangenen Tiere trocknet man sorgfältig in einem Schwefelsäureexsikkator bei Zimmertemperatur, pulverisiert sie und verteilt sie auf Glasröhren, die dann versiegelt werden. Das Gift hält sich 2 Jahre virulent.

Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins.

Antwort auf die Anfragen in voriger Nr.

Das Rosten der Nadeln dürfte seine Ursache in mangelhafter Lackierung haben, die spezielle Veranlassung die Feuchtigkeit sein, welche dem Klebstoff anhaftet, mit dem das Papier auf dem Torfboden befestigt ist. Ganz besonders werden es die feinen Nadeln und die Minutienstifte sein, bei welch letzteren der Lack nur eine ganz dünne Schicht bildet. In den Markklötzchen, die wohl stets eine Spur Feuchtigkeit in sich behalten, rosten die Minutienstifte fast immer, wie man an der braunen Färbung in der Umgebung wahrnimmt. Wenn man statt der Markklötzchen Cartonstege nimmt, deren Herstellung Lenthe in Kranchers Jahrbuch im Jahre 1912 beschrieben hat, vermeidet man diesen Uebelstand. Kann man sich aber zu dieser immerhin etwas mühseligen Arbeit nicht verstehen, so nehme man Stiftchen aus Nickel. Das Entfernen des Rostes durch Abschaben nützt natürlich nichts, da hierdurch die Nadel erst recht angegriffen und das Metall bloßgelegt wird. Versuchen Sie es einmal mit einem andern Fabrikat.

* * *

Gips zu lösen. Man kann Gips dadurch wieder erweichen, daß man ihn in einem Dampfkessel unter mehrfachem Atmosphärendruck eine Zeitlang kocht. Dies Verfahren dürfte jedoch wohl kaum für unsere Zwecke anwendbar sein, da den wenigsten ein solcher Apparat zur Verfügung steht. Ein anderes Verfahren besteht darin, daß man Soda, wie es die Hausfrauen beim Waschen und Reinigen von Geschirr benutzen, in heißem Wasser löst, diese Lösung über den Gips gießt und einige Tage stehen läßt, wodurch sich eine neue chemische Verbindung, Calcium carbonat, bildet, die sich dann durch Salzsäure lösen läßt.

Für die Redaktion des wissenschaftlichen Teiles: Dr. F. Meyer, Saarbrücken, Bahnhofstraße 65. — Verlag der Entomologischen Zeitschrift Internationaler Entomologischer Verein E. V., Frankfurt a. M. — Für Inserate: Geschäftsstelle der Entomologischen Zeitschrift, Töngesgasse 22 (R. Block) — Druck von Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M., Buchgasse 12.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen 96